

eingegangen:
Kopenhagen 2 M. Ung.

bahn auf der Strecke
führt, die Reichsstraße
Die Tisch ist an meh-
te die Verkehrswege.
cht.

n Bulgarien hat ein
en Vertreter im Aus-
be die Entlassung
die Aufregung der
d wird vom heutigen
zum Ausmarsch auf
rückweise heißt es,
chuh- und Truchbünd-

schaft im Anschluß an
ad ruhigere Haltung.
auf der Constanti-
des deutschen Bot-
Sir Arthur William

endungen nach der
ten Städten werden
entschiedenen Politik
g der Kammer wird
enbandenführer wur-

n haben sich erhoben
Lebensmittel, die
nje bestimmt waren,

ndbahn.

50, 12.51, 1.55, 2.30
3, 10.43, 11.50+
55, 4.1, 6.33, 9.33,
2.7, 4.13, 6.45, 9.45
Stadtbah, 8.20+/-, 10.9
bis Stadtbah, 5.53

0.18, 12.51 nur bis

=Gerste in ver-
bester Ver-
garant. Gehalt
tman.

te Fournaisse mit
1 mit 3 Böcher zu
Wienmarkt 17.

Schweine
gegeben
Paar bei Neuf.

Bäckerlehrling gef.
P. Acker
chen bei Hülchrath.

ne fleißige, brave
er ein älteres Mäd-
ebe zu Kindern hat.
Ewald Acker,
Martha Koch.
dorf, Heinestraße 6.

wasser, 1 Hl. 60 Pfg
ulver à 30 u. 45 Pfg
er 70 Pfg.
er 75 u. 1.20.

shausen, Neuf.
Sichhoff, "

weis.

umt = Auflage
tigen Nummer
pekt des Pra-
enblattes für
auen, "Fürs
welchen wir
ngasser Haus-
drücklich em-

isseldorfer
ppschiffahrt

"Sullenberg".
20. August bis
Weiteres.

BonDüsseldorf:
8 " 30 Reg.
10 " 30 "
12 " 30 Nach-
2 " 30 "
4 " 30 "
6 " 30 "
mann, Kapitain.

Nr. 222.

Donnerstag, 1. Oktober (Memigius.)

1885.

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
(Samstags 2 Blätter und das Set. Luitpold-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuf in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuf.
Expedition: Neuf, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustriertes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung

auf die
Neuf-Grevenbroicher Zeitung.
Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quartal 1885 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Die Kaiserin-Königin Augusta voll-
endet heute ihr 74. Lebensjahr. Die hohe Frau befindet sich
zur Zeit in entsprechend günstigen Gesundheitsverhältnissen
und es wird ihr hoffentlich vergönnt, ihr segensreiches Wirken
für die wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten unseres
Vaterlandes bis zu den Lebensjahren fortzusetzen, deren sich
unser großer Monarch erfreut.
Berlin, 29. Sept. Es ist unverkennbar, schreibt ein
Correspondent der Frf. Z., daß eine ernstere Auffassung der
bulgarischen Frage Platz gegriffen hat, seitdem an die
Stelle des Projectes einer europäischen Konferenz zunächst
eine zwanglose Zusammenkunft der Völkervereinigung in Constan-
tinopel getreten ist, von deren Ueberführung außerdem noch
von verschiedenen Seiten gewarnt wird. Auch der Besuch
des Herrn v. Siers in Friedrichsruh und die Thatsache, daß
der Kaiser von Oesterreich sich nicht nach Steiermark begibt,
sondern in Wien bleibt, trägt zu einer ernsteren Auffassung
der Lage bei.
Die Konferenz-Idee ist von Anfang an auf den Widerstand
des Fürsten Bismarck gestoßen, und so erklärt es sich auch,
daß das Zustandekommen der Konferenz hier an demselben
Tage und, wie sich jetzt zeigt, mit Recht bestritten wurde, als
die Meldungen aus den anderen Hauptstädten sie als gesichert
bezeichneten. Der Boden für eine Konferenz ist noch nicht

geeignet, und es gilt, durch die Völkervereinigung in Con-
stantinopel Zeit zu gewinnen. Dies wird um so mehr gelingen,
als die Völkervereinigung der Völkervereinigung, die von Instruktionen
abhängig sind, sich sehr in die Länge ziehen dürften. Aus
London wird gemeldet, daß Rußland die Absetzung des Fürsten
Alexander beantragen werde, falls die Mächte die Herstellung
des Status quo verweigern. Damit ist die Schwierigkeit der
Situation schon genügend illustriert. Die Nordd. Allg. Btg.
fährt in ihrer beruhigenden Besprechung der Frage fort.
Sie sagt, daß man sich in London und Petersburg keiner
unmittelbaren Besorgnis hingeben und schreibt weiter:
„Im Kreise der Balkanstaaten selbst scheint außer von der
Türkei noch von Rumänien die Sachlage am unbefangenen
und demgemäß auch am correctesten beurtheilt zu werden.
Während Serbien seine Mobilmachung mit fieberhafter Eile
betreibt, vermeidet Rumänien, um jedweder Mißdeutung vor-
zubeugen, sogar die sonst um diese Zeit stets stattfindende
Einberufung von Uebungsmannschaften zu den Fahnen und
wird der König die Truppenbesichtigungen nur in den Gar-
nisonen vornehmen. Auch von einer angeblich geplanten ge-
meinsamen Action Rumäniens mit Serbien und Griechenland
ist in Bukarest nichts bekannt. Die ruhige gemessene Haltung
der Politiker an der Dimbowiza bildet einen wohlthuenden
Contrast zu dem wirren Durcheinander, das in den Köpfen
des Griechen- und Serbentums herrscht und einer Klärung
der Lage nicht den mindesten Vorstoß leistet.“
— Zur Carolinenfrage theilt die Nordd. Allg. Btg.
mit, daß von einer Verständigung bis jetzt noch keine
Rede sein könne. Der officiöse Artikel lautet:
Der „Hamburgische Correspondent“, macht in seiner gefrie-
gen Abendnummer die „neueste Wendung des Carolinen-
Streites“ zum Thema einer längeren Erörterung, in welcher
er u. A. das dem Papste übertragene Vermittleramt als
einen Act nur formaler Bedeutung charakterisirt, da inzwischen
Dinge vorgegangen seien, „welche man als eine factisch voll-
zogene directe Verständigung zwischen beiden theilnehmenden Re-
gierungen bezeichnen darf.“
So erfreulich und befriedigend nun auch aus den Gesicht-
spunkten einer friedlichen Lösung die Verhandlungen über die
Carolinen-Angelegenheit sich bisher abgewickelt haben, so geht
nach unseren Informationen doch die vom „Hamb. Corr.“ auf-
gestellte Schilderung der gegenwärtigen Lage weit über den
Rahmen der momentanen Wirklichkeit hinaus. Schon in

der Folge von rein formalen Momenten könnte die Entwicklung
nicht bis zu dem vom „Hamb. Corr.“ ange deuteten Punkte
gediehen sein; denn vor Allem bleibt doch erst von deutscher
Seite die kürzlich mitgetheilte zweite spanische Note zu
beantworten. Der Entwurf dieser Antwort liegt aber
noch Sr. Majestät dem Kaiser zur Genehmigung vor und wird
voraussichtlich erst gegen Ende der Woche nach Ma-
drid abgehen können. Von einem Abschluß oder, wie der
„Hamb. Corr.“ sich ausdrückt, von einer „factisch voll-
zogenen directen Verständigung“ kann also füglich
noch keine Rede sein.

Berlin, 28. Sept. Nachdem das Reichsgericht kürzlich
ein Urtheil dahin gefaßt hat, daß die Mannschaften des
Wehrtaubtenstandes an dem ganzen Tage, an wel-
chem sie zu einer Control-Versammlung einberufen sind,
unter dem Militärgesetze stehen, hat sich die Arme-
verwaltung beeilt, die Consequenzen daraus zu ziehen. Die
öffentliche Bekanntmachung der Termine, an welchen die
Wehrtaubten Controlversammlungen stattfinden sollen, enthalten
die Mittheilung, daß die Reservisten und Wehrleute sich nach den
Controlversammlungen bis Mitternacht als im Dienste be-
findlich zu betrachten haben, ferner ist, wie die „Frkf. Btg.“
hört, die Anordnung getroffen worden, daß in den bevor-
stehenden Controlversammlungen die Teilnehmer von dem
neuen Stande der Dinge Kenntnis erhalten.

— Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rom von angeblich
„überaus informirter Seite“ geschrieben: „Herr v. Schöbner
überbringt der Curie eine neue Candidatur für den er-
zbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen. Der jetzige Can-
didat, ein überaus würdiger Priester, besitzt eine ausgezeichnete
klassische Bildung, verfügt über eine imponirende Erscheinung
und ist sowohl in den Kreisen des Clerus der Erzbischofe, als
auch bei den königlichen Behörden persona gratissima.
Preußen besteht auf der definitiven Regelung der „Posener
Frage“, und ohne diese Regelung ist an ein Eintreten in
Verhandlungen durchaus nicht zu denken.“
— Conduitenlisten für Jedermann! Die „Freis.
Btg.“ berichtet darüber:
„Das königliche Polizeipräsidium in Magdeburg verwen-
det zu denjenigen Anfragen, welche dasselbe an andere Polizei-
verwaltungen über Personen richtet, welche sich im dortigen
Bezirk niederlassen wollen, Formulare, denen eine Rubrik
beigegeben ist: „Politische Gesinnung?“

Der Wahnsinnige.

Novelle von Mario Adelmi.

(Fortsetzung.)

32) Mechanisch hatte Frau v. Buchen inzwischen die Briefe
erbrochen, und verteilte sich nun in deren Inhalt.
„Heimlich und heimlich treiben ihn zu dem Geständnis, daß
mit Georg ein freies Spiel getrieben worden“, versetzte die
Präsidentin nach Beendigung ihrer Lecture. „Die Eltern
sagten den Sohn tot und stellten ein Scheinbegräbnis an,
um Geld zu erpressen. Es müssen schlaue Leute gewesen sein,
ich bewundere ihren Scharfsinn. Der Sohn entwich in's
Ausland; die Klugheit der Eltern scheint nicht auf ihn über-
gegangen zu sein. Aber seine Dummheit wird mir zu Sta-
ten kommen. Er schwört, daß er nicht in die Heimath zu-
rückkehren würde, bis Georg und mein Mann ihm ein Wort
der Vergebung gesprochen hätten. Er lege diese Selbstver-
bannung sich als Strafe und Sühne seiner Falschheit auf.
Vortrefflich! dann mag er ewig bleiben, wo er ist! Aber was
soll ich mit den Briefen beginnen? Sie aufheben oder ver-
nichten — was wird das Beste sein? Vernichten natürlich!
wozu könnte ihre Aufbewahrung nützen? ... fort mit ihnen!“
Im Ofen glimmte noch etwas Asche. Sorgfältig blies sie
dieselbe wieder an, legte die Briefe hinein und bald loderten
die hellen Flammen auf und leuchten gierig an dem weißen
Papier. Befriedigt schaute die Präsidentin in die Gluth und
sagte noch, wo es Noth that. Kaum eine Minute währte
es, dann erloschen die Flammen und die verrätherische Schrift
war vernichtet.
Aber noch hatte Frau v. Buchen ihre Aufgabe nicht voll-
endet. Sie setzte sich auf's Neue an den Schreibtisch und
schrieb zwei Briefe, wobei ihre Miene bald einen höhnischen,
bald einen lebenswichtigen Ausdruck annahm. Dann wur-
den auch die Briefe couvertirt und mit Adressen versehen.
Die eine lautete: „An Herrn Oberförster v. Wieland.“
Als die Präsidentin die Feder aus der Hand legte, schlug
es zehn Uhr von der Pendule auf dem Kaminsims. Sie
erhob sich hastig und öffnete die Thür, welche auf den Haus-
gang führte: „Die Kinder sind zu Bett bis auf Leo, der,
dienstlich beschäftigt, heute erst spät kommt. Sein Licht wird,
wie gewöhnlich, in der Küche neben der Hausthür stehen, wo
auch der von innen abgezogene Hausschlüssel liegen muß.“
Vortrefflich! so kann ich unbemerkt hinausgehen.“ Sie
holte einen dunkeln Regenmantel mit Capuchon herbei, hüllte
sich hinein, band einen Schleier über das Gesicht, nahm die
drei Briefe zur Hand und huschte hinaus. „Eigentlich“,
dachte sie, „ist mir's nur um schnelle und geheime Beförde-

rung des Schreibens an Brellhofer zu thun. Doch können
die anderen gleich mitgehen. Sie werden dann insgesammt
morgen mit dem frühesten Zuge besorgt.“

Sie hatte inzwischen die Hausthür erreicht, den Schlüssel
gefunden und in's Loch gesteckt. Im nächsten Augenblick stand
sie auf der Straße. Rasch eilte sie dem nahen Briefkasten
zu, ließ die drei Briefe hineingleiten, kehrte in's Haus zurück
und stieg vorsichtig und leise wieder die Treppe hinauf. Wie-
der in ihrem Zimmer angelangt, entledigte sie sich und be-
gab sich zur Ruhe.

Am folgenden Morgen, als Frau v. Buchen ihr Lager
kaum verlassen hatte, klopfte es schon an ihre Thüre und
Felicitas trat ein.

„Guten Morgen, Mama!“ sagte sie mit heiterm Blick
und Ton. „Ich hoffe Du hast gut geschlafen!“

„Ziemlich gut; aber, Kind, was führt Dich so früh schon
zu mir?“ entgegnete ihre Mutter etwas ungeduldig.

„Ich wollte Dir dieses Kreuz zeigen, das Johannes mir
gestern durch Leonore geschickt hat“, versetzte die Tochter.
„Es ist sehr schön!“ erwiderte Frau v. Buchen, schnell
den Vorhang der Steine zurückziehend, und meinetwegen magst Du
es auch behalten, insofern habe ich Dir etwas mitzubringen.
Felicitas, gelobst Du mir, darüber das strengste Stillschwei-
gen zu bewahren?“

„Ich gelobe es Dir, Mama“, antwortete das junge Mäd-
chen nach kurzem Bedenken.

„Du gelobst es mir heilig und fest, keinem Menschen in
der Welt ein Wort darüber zu äußern?“

„Ja, Mama.“

„Was ich Dir sage, wird Dich betrüben, mein armes Kind,
insofern es ist am Ende dennoch besser. Du erfährst es durch
mich als durch Andere.“

„Mama, Du ängstigst mich; was ist geschehen?“

„Du entfinnst Dich der beiden Briefe, die Herr v. Klafen
mir gestern übergeben. In diesen Briefen“ — Frau v.
Buchen machte eine Pause, um darüber nachzusinnen, was
sie eigentlich sagen wollte. Zu lägen fiel ihr nicht schwer.
Nur um einen plausiblen Grund war sie augenblicklich in
Verlegenheit — „in diesen Briefen“, fuhr sie nach einer
kleinen Weile fort, „erzählt sich der Abender nach einem
gewissen Johannes Fall, mit dem er früher irgendwo ein-
mal zusammengetroffen, beschuldigt ihn einer sehr ehren-
vollen Handlung und fragt, ob derselbe sich noch in hiesiger Gegend
aufhalte. Sei dies der Fall, so bitte er den Papa, ihn um-
gehend zu benachrichtigen, damit er —“

„Mama, das kann nicht sein!“ fiel Felicitas ihr in's
Wort. „Johannes ist keiner unedlen That fähig. Er ist die
Ehrenhaftigkeit selbst. Ich glaube so etwas nicht von ihm.“

„Ruhig, ruhig, Kind!“ suchte ihre Mutter sie zu be-
schwichtigen. „Du kennst ihn ja kaum seit einigen Monaten.
Was weißt Du von seiner Vergangenheit? er ist nicht mehr
jung — er —“

„Aber Papa kannte ihn schon seit lange und hat stets mit
Hochachtung von ihm gesprochen.“

„Papa war nicht allwissend. Und solche dunkle Thaten
hängt man nicht an die große Glocke. Es geht Mander
herum, den man für einen Ehrenmann hält und der ein ver-
fälschter Schurke ist.“

„Aber Johannes war das nie!“ rief Felicitas heftig.
„Gib mir den Brief, wir wollen augenblicklich mit einander
nach Sernau fahren. Stelle ihn dort in meiner Gegenwart
zur Rede, theile ihm offen die Anschuldigungen mit, die man
gegen ihn vorbringt, und höre was er sagt.“

„Das würde einen schönen Auftritt geben — ich danke
bestens dafür! Nichts ist mir widerwärtiger, als solch eine
Scene und das damit verbundene Aussehen. Er würde
natürlich leugnen und die Sache dadurch nicht besser machen.
Wir wollen vernünftiger handeln. Wir schweigen die Sache
einfach tot. Von einer Verlobung zwischen ihm und Dir
kann dabei selbstverständlich keine Rede mehr sein.“

„Mama, das ist nicht Dein Ernst!“

„Mein allervollkommenster.“

„Nimmermehr, ich bleibe Johannes treu!“

„Aber Du heiratest ihn nie.“

„Mama!“

„Willst Du mir zu trohen wagen?“

„Ja, ich werde ihm sagen, wessen er beschuldigt wird.
Ich will Licht in dieser Sache haben.“

„Gast Du Dein Geheimnis verbergen?“

„Du bist grausam, Mama; hätte ich das ahnen können,
so hätte ich Dir mein Wort nie gegeben.“ Schluchzte das junge
Mädchen.

„Nun aber wirst Du es halten; und jetzt laß mich allein,
es ist Zeit, mit meiner Toilette zu beginnen“, entgegnete die
Mutter.

Felicitas schwankte hinaus. Die Präsidentin sah ihr mit
einem triumphirenden Blicke nach. „Meine List gelang wider
Erwarten. Ich habe nur noch vergessen, ihr jeden ferneren
Umgang mit diesem Falls zu verbieten und ihr zu drohen,
falls sie mein Gebot übertreffe, die Briefe dem Staatsanwalt
vorzulegen, was für Fall von den ärgsten Folgen sein
könnte. Sie versteht von dergleichen Dingen nichts und wird
doch darüber beunruhigt werden.“ sagte Frau v. Buchen zu
sich selbst. „Am besten ist's wohl, ich rufe sie gleich wieder
zurück.“

Diese Formulare sind gedruckt bei E. Baensch jun. Breitenweg, in Magdeburg. Wenn das auch nur alle königlichen Polizeiverwaltungen ein Jahrzehnt hindurch durchgeführt haben, so existiert eine politische Conditorenliste, wie sie noch nie da war!

Es wäre interessant, zu hören, auf Grund welchen Rechtes diese Conditorenlisten geführt werden.

Barmen, 30. Septbr. (Parteitag der rheinischen Conservativen.) Angesichts der Wahlen zum Landtage, deren Ausfall von der größten Bedeutung für die Zukunft unseres engeren Vaterlandes sein wird, beruft der Vorstand des „Vereins der Conservativen der Rheinprovinz“ alle Parteimitglieder und Gesinnungsgenossen auf den 11. October zu einem Parteitage nach Kalsheim a. d. Ruhr, „um einerseits auf dem Gebiete unserer parlamentarischen wie überhaupt unserer politischen Entwicklung, insbesondere aber über die in der nächsten Zukunft in erster Linie zu lösenden Aufgaben Umschau zu halten, und um andererseits das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit zu stärken und neue, fräftige Antriebe zu unermüdlicher, treuer Mitarbeit an allem dem zu empfangen, was das wahre innere und äußere Wohl unseres theuren Vaterlandes und Volkes verbürgt.“ Die Versammlung beginnt Nachmittags 3 1/2 Uhr, und werden 4 Redner sich über die Fragen der Gegenwart und allgemeinere politische Thematika verbreiten.

Oesterreich.

Wien, 29. Septbr. Der Zweck der Berathung der Votschaffter ist zunächst, eine Einigung der Großmächte, der Pforte und der kleinen Balkanstaaten herbeizuführen, damit die Haltung und Sprache Aller eine gleiche sei. Somit werden an den Berathungen vorläufig die Pforte und die kleinen Staaten nicht theilnehmen. Indessen dürften die Berathungen bald darüber hinauswachsen und einen Character der Prüfung aller Verhältnisse annehmen, wobei allerdings die Anhörung der Pforte und der kleinen Staaten nöthig werden dürfte. Wünschenswerth bleibt die Fernhaltung von Zwischenfällen. Die Gefahr der Incidenzfälle ist derzeit entschieden geringer in Ostrumelien und Macedonien, als in Serbien und Griechenland.

Wien, 29. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Athen und Belgrad lauten Besorgniß erregend. An beiden Punkten ist die nationale Erregung wachsend. Ein actives Eingreifen des Einen würde unsehlbar für den Anderen das Signal zur Nachahmung bilden. Der König Milan soll den nach Misch abreisenden Mitgliedern der Stupischina gesagt haben, die Union von Ostrumelien und Bulgarien sei als Thatsache anzusehen und in diesem Falle sei es eine Lebensfrage für Serbien, die alte Stellung in Albanien wiederzugewinnen. Ueber die Gerüchte neuer Kämpfe in Albanien fehlt bisher die Bestätigung ersterer Quellen.

Bulgarien.

Philippopol, 30. Septbr. Die Männer von 18 bis 32 Jahren sollen erforderlichenfalls für den Freiwilligendienst sich bereit halten. Aus den gebildeten Classen wird ein Specialcorps zur Erhaltung der Ordnung zur Nachtzeit in den Städten gebildet. Der Fürst entsandte eine Deputation zum Sultan, denselben zu versichern, daß Ordnung und Frieden in der Provinz herrschen.

Serbien.

Belgrad, 29. Sept. Die Eisenbahn-Verwaltung traf Vorkehrungen, täglich 600 Militärwaggons zu befördern. In 5 Tagen kann die Concentration des Morava-Donau-Schumadia-Corps bei Misch erfolgen. Der österreichische Gesandte Rheydenhaller wurde heute Nachmittags vom König in Privataudiens empfangen. Der russische Gesandte hält sich reiserirt; der englische schließt sich dem Verhalten des österreichischen Gesandten an. Der König reist morgen nach Misch ab. Die Stupischina wird am Freitag eröffnet. In der Thronrede wird besonders die Wahrung der Inter-

Sie zog die Glocke und gab dem eintretenden Stubenmädchen Befehl, Felicitas aufzusuchen und zu ihr zu senden. „Nur ein paar Tage noch muß ich sie von den Falken fern zu halten suchen“, dachte die Präsidentin weiter. „Sind wir erst einmal in der Residenz, so habe ich schon leichteres Spiel.“

Felicitas kehrte mit verwinkelten Augen zurück. Frau v. Buchen empfing sie liebevoll und spielte abwechselnd die gütliche Besorgte und wiederum die unerbittlich strenge Mutter. Als das junge Mädchen ein Viertelstündchen später das Zimmer zum zweiten Male verließ, war es noch bleicher und niedergeschlagener, als das erste Mal.

Während hier Frau v. Buchen Alles ausbot, um gegen ihren Neffen und Johannes Fall zu agitiren, war man im Herrenhaus auf Sernau nicht minder bemüht, die von ihr so fein gesponnenen Fäden zu durchkreuzen. Dr. v. Klafen hatte noch am gestrigen Abend mit dem Hausherrn lange und ernste Berathungen gepflogen. Er hatte sich überreden lassen, auf Sernau zu übernachten und war heute in Johannes' Begleitung zur Bahn gefahren.

„Ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung“, sagte er, seinem freundlichen Wirth zum Abschied die Hand reichend. „Liebe ich die Sache in Güte ordnen, so würde mir dies um meines Freundes Willen, am liebsten sein, doch gebe ich Ihnen volle Freiheit, nach ihrem besten Ermessen zu handeln. Gätte ich mich nicht persönlich davon überzeugt, so würde ich nie geglaubt haben, daß dieser edle, vortreffliche Mensch eine so intrigante Frau zur Mutter haben könnte. Ihr Erbfeind, ihre Aufregung, als ich den: rit Hermes' Namen zuerst nannte, schrieb ich Anfangs ihren überreichten Nervon zu. Jetzt aber betrachte ich die Sache anders. Und nun Gott befohlen, lieber Herr Fall! Ich hoffe, bald von Ihnen zu hören.“

Mit einem warmen Händedruck trennten sie sich. Dr. v. Klafen eilte mit Dampfkraft seiner nordischen Heimath zu; Johannes bestieg seinen Wagen, um nach Sernau zurückzufahren. Er ließ den Kutscher einen Umweg am Buchen'schen Hause vorüber nehmen, aber so eifrig auch an allen Fenstern spähte, von Felicitas entdeckte er keine Spur.

(Fortsetzung folgt.)

essen Serbiens betont. Die Stupischina soll der Regierung unbegrenzte Vollmacht geben. Die früheren Minister Pirotschanah und Novakowitsch werden voraussichtlich zum ersten resp. zweiten Präsidenten der Stupischina gewählt werden.

N Das letzte Viertel.

Mich freiet, während ich diese wehmüthige Quartals-Betrachtung niederschreibe. In meinem Kalender steht, daß die mittlere Wärme des September 14 1/2 Grad Celsius betragen soll; leider hat aber der September, gleich manchem menschlichen Verschwenker, sein Wärme-Erbe theil in der ersten Hälfte seines Daseins verprakt, so daß er am Schlusse darben muß. Kalte Regenschauer, schneibende Winde, Uebergießer und verschmupfte Nasen lehren uns, daß es wirklich zu Ende ist mit der sommerlichen Herrlichkeit. Das Jahr tritt in das letzte Quartal, in sein Greisenalter.

Kunstverständige Augen rühmen den Herbst, weil die Farben der Vergänglichkeit, mit welchen er Wald und Feld bemalt, so hübsche mannigfaltige Nuancen aufweisen. Die Freunde jenes edlen Gastes, der laut dem Ausspruch der hl. Schrift des Menschen Herz erfreut, rühmen ihn auch, weil er Ruhe und Rastung bringt. Aber was hilft das Alles gegenüber der Wehmuth, die uns mit der naßkalten Luft in die Seele zieht und die selbst der Anblick des frisch gepuhten Ofens nicht zu bannen vermag!

Man quält die muntere Jugend so viel mit Betrachtungen über die Jahreszeiten; aber sie macht sich herzlich wenig aus dem Wechsel, denn sie trägt den Frühling im Herzen, welchen Sturm und Schnee und Eis nicht anzutasten vermögen. Erst wenn der Mensch anfängt, graue Haare bei sich zu entdecken, wird er feinfühlig für die Reichenprache der Natur, die ihm die Vergänglichkeit alles Irdischen, das „Memento mori“, auf Schritt und Tritt vor die Seele führt. „Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden!“ Tagesabend, Jahresabend, Lebensabend — sie alle erinnern an die besorgte Witter der Emaus-Jünger. Bestellt das Haus, es will Abend werden!

„Mit werden will Jeder, alt sein Niemand“, lautet ein trefflicher Spruch Jacob Grimm's. Wir möchten alle des irdischen Daseins süße Gewohnheit möglichst lange ausdehnen, aber scheuen uns, den Lebenskalender richtig zu stellen und es uns rechtzeitig einzugestehen, wenn Frühling und Sommer vorbei sind und Herbst und Winter herannahen.

Eine Schriftstellerin meint, man sollte jedes Mädchen darauf hinweisen, daß es viel länger alt, als jung sein wird. Dem Jüngling kann diese Lehre nicht schaden. Wer vernünftig und gut leben will, muß in der Jugend daran denken, daß er alt wird, und im Alter nicht vergessen, daß er einst jung war. Wer die Blüthen bricht und zerstört, wird im Herbst bei leeren Scheunen sitzen; wer das Seine pflegt, wird auch im längsten Winter mit Gottes Hilfe nicht darben.

Der arme Teufel, dem plötzlich das große Loos in den Schooß fällt, wirft das Geld mit vollen Händen fort, als ob es ewig vorhielte; der wohlhabende Mann, der den Werth des Besitzes erkannt hat, hält vorsichtig Haus, damit es sicher ausreiche bis zur Erfüllung seines Lebensziels. Was macht sich die lebenslustige Jugend aus einem Jährchen? Es liegen ja noch eine ansehnliche unermessliche Reihe von Jahren vor ihr. Aber wie bald kommt die Zeit, wo der Mensch sich sagen muß, daß die Zahl der kommenden Jahre kleiner sein wird, als die der vergangenen, daß jedes Jahr nunmehr einen ganz erheblichen Bruchtheil seiner Lebens- und Schaffenskraft repräsentirt. Das Kind spielt seelenfroh mit dem grauen Bart des Vaters, ohne an die Zukunft zu denken, während der Vater sorgenvoll berechnet, ob seine Kräfte wohl ausdauern werden, bis wenigstens die Erziehung des Kleinen vollendet ist.

Ein erpärtes Jugendjahr trägt Wucherzinsen; im Alter hat es den Werth von einem Jahrzehnt.

Die Dichter besingen das schöne Schicksal derer, die mitten in der Vollkraft des Lebens, auf der Höhe ihrer Thätigkeit und Verbienste von dem jähen Todesstreich dahingerafft werden, ohne die Noth und Nacht des langsam dahinsinkenben Alters kennen zu lernen. Die Heiligen haben sich geknecht nach der Auflösung ihres Leibes, um das Dasein auf der jüdischen Welt mit der Stufe am Throne des Ewigen zu vertauschen.

Wir Durchschnittsmenschen können diesem Fluge nicht folgen. Wenn wir nach Verlängerung unseres irdischen Lebens uns sehnen, so leitet uns neben dem Naturtrieb, der gegen den Tod sich kränzt, die Erkenntniß, daß unser Erdenlauf noch nicht beendet, abgeschlossen zu werden, daß es noch so viel, so viel zu bessern, zu hühen, zu ergänzen gibt. Je weniger das Leben gelangt hat, desto größeren Werth legt man auf die Fortsetzung desselben.

Es will Abend — Winter werden! Die Blumen im Wald und Feld sind verwelkt; aber drinnen im warmen Zimmer lassen sich noch prächtige Blüthen ziehen. Das Treibhaus des Greisenalters ist die Erinnerung an gute Thaten.

Wehe dem, der zu sterben geht Und keinem Liebe geschenkt hat; Dem Weher, der zu Scharben geht Und keinen Dursigen getränkt hat. (Mikert.)

Die Rückerinnerung an eine gute That schweigt nie; sie flüchert am lautesten in der stillen Todesstunde.

Im Herbst streut der Schömann die Körner in den Boden, trotz des herannahenden Winters; er weiß, daß der Schnee die Keime schützet, ein neuer Frühling sie aufsprießen lassen wird. Wohlau, wenn auch unser Lebensherbst da ist, pflanzen und säen wir frisch und hoffnungsvoll, denn die schätzbare Gnade des Herrn rettet unsere irdische Saat in den jenseitigen Frühling. Um die erste Stunde senket der Herr noch Arbeiter in den Weinberg, die den vollen Lohn empfangen sollen. So lange wir noch renig sagen können: „Es ist spät!“ — so lange ist es noch nicht zu spät.

Nicht auf einmal bricht der Winter mit seiner eifigen Todesbede über uns herein; Vorzeichen und Mahnungen genug gehen ihm voraus. Wer kug ist, versteht und nutzt sie; der Thor klagt gedankenlos. Wohl dem, der nicht plötzlich in der Waisenblüthe seines Uebermuthes und seiner Feh-

ler dahin gerafft wird, dem ein gütiges Geschick im allmählichen Verfall der Kräfte Frist und Anlaß gibt, das fehlerhafte Leben zu verlernen und ein gutes Sterben zu erlernen. In der Schule des Lebens geht es, wie in jeder andern: man lernt erst recht unter dem Druck des Examins.

Je tiefer uns die Welt ist, gerade desto besser ist es, wenn die nothwendige Lösung langsam und mühsam erfolgt.

Wenn Alles eben käme,
Wie Du gewollt es hast,
Wenn Gott Dir gar nichts nähme
Und gäb' Dir keine Last,
Wie wär's denn um Dein Sterben,
Du Menschenkind, bestellst?
Du müßtest ja verderben,
So lieb wär' Dir die Welt.

(de la Motte-Fouqué.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. Sept. (Schöffengericht.) 1. Der Sattler Julius Fr., ohne Wohnsitz, erhielt 5 Tage Haft wegen Bettelns und Landstreichens. — 2. a) der Scheerenmacher Heinrich B. und b) der Schloffer Adolf Schm., beide ohne Domicil, erhielten aus demselben Grunde je 14 Tage Haft. — 3. Dem Tagelöhner Jacob B., ohne Domicil, wurden wegen Bettelns und Landstreichens 4 Wochen Haft judicirt. — 4. a) Der Selterwasserfabrikant War Br., b) der Tagelöhner Anton Schm., beide zu Neuß wohnhaft, wurden von der Anklage des Betruges freigesprochen. — 5. Der Tagelöhner Heinrich B. aus Dormagen, beschuldigt, am 14. Juni 1885 zu Dormagen Hausfriedensbruch und großen Unfug verübt zu haben, wurde mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. — 6. Der Einspruch des Wirthes Johann W. zu Obercaffel gegen Strafverfügung in Höhe von 30 Mark ev. 3 Tagen Haft wegen der Beschuldigung, am 26. Juli 1885 in seinem Lokal zu Obercaffel öffentliche Tanzlustbarkeiten ohne polizeiliche Erlaubniß veranstaltet zu haben, wurde verworfen. — 7. Die Anna B. zu Delrath, beschuldigt, am 31. Juli 1885 auf dem Bors-Niederheimer Wege den Bürgermeister Heckmann öffentlich beleidigt zu haben, wurde mit 9 Mark ev. 3 Tagen Gefängniß bestraft und dem Beleidigten Publicationsbefugniß zugesprochen. — 8. Der Fabrikarbeiter Wilhelm P. zu Neuß, beschuldigt, am 3. Juni 1885 zu Neuß den Bahnwärter Joh. Did öffentlich beleidigt zu haben, wurde mit 9 Mark ev. 3 Tagen Gefängniß bestraft und die Publicationsbefugniß zugesprochen. — 9. Der Fuhrmann Wilhelm E. zu Geln wurde wegen Sachbeschädigung und großen Unfugs mit 5 Tagen Gefängniß bestraft. — 10. a) die Wittwe Wilhelm W. Catharina geb. B., b) die Ehefrau Adam W. Louise geb. E., c) die Ursula W., Tochter der Vorigen, alle aus Bors, beschuldigt, am 7. August 1885 eine Parthie Luzernersee entwendet zu haben, erhielten eine Geldstrafe von je 5 Mark ev. 1 Tag Haft. — 11. der Tagel. Adam G. zu Neuß, beschuldigt, am 3. Aug. 1885 auf hie. Viehmarkte Vieh getrieben, ohne das vorgeschriebene Nummernschild zu besitzen, wurde freigesprochen. — 12. Die Sache gegen den Ackerer Josef D. zu Niedercaffel, welcher beschuldigt ist, am 24. Juni 1885 zu Niedercaffel die Milch verfältscht zu haben, wurde auf den 4. November vertagt. — 13. Der Einspruch des Knaben Jacob Sch. zu Neuß gegen eine Strafverfügung in Höhe von 3 Mark ev. 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, am 18. Juni cr. das bestellte Feld des Peter Heinrich Br. betreten und dort Schaden angerichtet zu haben, wurde angenommen und erfolgte Freisprechung. — 14. Zu der Privatklagesache der Ehefrau des Webers Anton W., Aues geb. D., zu Neuß gegen den Schloffer Peter Gr., welcher beschuldigt ist, am 24. Juli 1885 zu Neuß die Privatklägerin körperlich mißhandelt zu haben, indem er dieselbe mit Faustschlägen traktirte, erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 5 Mark ev. 1 Tag Gefängniß. — 15. In der Privatklagesache des Fabrikarbeiters Bernh. Sch. zu Neuß gegen die Ehefrau Rich. Kr., Christine geb. L., dafelbst, welche letztere beschuldigt ist, am 20. Juni 1885 zu Neuß den Privatkläger beleidigt zu haben, wurde die Angeklagte mit 3 Mark ev. 1 Tag Gefängniß bestraft. — 16. Vorgeführt wegen Bettels wurde Adolf Sch. aus Essen und mit 14 Tage Haft bestraft; ferner wurde die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen.

Nächste Sitzung 7. October.
□ **Neuß, 30. Sept.** Zwei junge arbeitscheue Burschen von hier konnten gestern ihrem Drangweindurst nicht widerstehen. Auf einem Lager in der Nähe der Bahn tranken sie hintereinander 3 leere Petroleumfässer, wovon sie 2 verbrauchten und das Geld vertranken. Als der Eine das dritte Faß gestern Abend verlaufen wollte, wurde er von der Polizei beim Widel gefaßt und eingekerkert.

Im Felde vor dem Bollthore wurde in verfloßener Nacht eine ziemlich Parthie Gemüße und Kartoffeln gestohlen.

Neuß, 30. Sept. (38. Commers.) Die heutige Zeit darf wohl nicht mit Unrecht das Reitalter der Militär-Commerse genannt werden. Jeder, der des Königs Rod getragen und mit Ehren abgelegt hat, nimmt jetzt wohl mit nicht geringer Neugierde die Zeitungen zur Hand, um nachzusehen, ob nicht ein Comité „sein Regiment“ zum Commerse ruft. Es ist nicht bloß Vergnügungssucht, es ist vielmehr ein Vergnügen des gebildeten Mannes, auf die billigste und geeignetste Weise mit seinen ehemaligen Kameraden einmal „in Civil“ zusammen zu kommen, um diejenigen wieder zu sehen, mit denen er die Freuden und Leiden der Garnison, Uebungen, die Aufregungen der Mobilmachungen, die Strapazen und Gefahren des Feldzuges, die Hoffnungen zur Heimkehr getheilt hat. Mit Freuden begrüßt denn auch jeder „Militär-Comité“ den Aufruf des Central-Comité's in R. Gladbach zum Commerse allort auf Sonntag den 25. October c.

Das 68. in Coblenz stationirte Regiment recrutirte sich früher fast ausschließlich aus den Dienstpflichtigen der Kreise Neuß, Grevenbroich, Gladbach und Köln, und war es deshalb ein glücklicher Gedanke, das von diesen Kreisen aus leicht erreichbare Gladbach als Festort zu wählen. Dem Local-Comité Neuß wird es nicht schwer werden, dem Central-Comité die Rekrutierung zu fördern. „Alle Mann des Kreises Neuß zur Stelle.“ Mögen die 68er dieses Kreises

der durch Hauptverfall Wie verlaun Zugeständn einem wunz

Düffel für Rheinl neuestes G angutausen halle aufzu jüngerer Gen vereins.

△ Sch feierte Her rige Jubilä meinde. U verlegt wu nahm, wie würdigen U

Böllerse dann beweg durch den f abzuholen, schritt. In man n aus sich verbetei habe, so mu des Brester Schlusse der seelforgerd Namens der Anveremmung Kadelzug der vereine brad

Zu erwid sich auch un gemacht hat, legenheit sei mellen Beitr bestimmt wa von zwei ne hat derselbe und bereit Kirchenorgel gekauert.

— Raum so stiller Dr nerstag den neuen Bürger gabe wird b wartet man dehmien Gem die unwirsch verkehrt halt wendige Bede Wege. Gew ja der Ruf e rechtfertigt wissen und h der Herr Bü Streben die v vollen und v füllung finde liche Zweck d Antritt seines

△ Von i Roggen- und wohl zufriede trodene Witte auch die Qua wäre nur zu höhere Preise päter einige Nordamerica wirthschaft — Ernte so günf lich den zweit wicklung kom für den Gru Zucker- und Rüben sehr för eingetretene Spätkartoffel richtig. Der C Qualität vorz die Kartoffel Durchwachs unserer Obstkä sie gehalten he Ertrag, so daß zu 8 Groschen Meßeln und P Leute sind jet beschäftigt; au nes Weiler br noch sehr fest wagt ist, so n erwarten.

△ Oberfeld Diebesbande, einer Besserung weilen noch de besten Kräftei Tagen wieder a handwerk! ausa Talsjenuhr. T diese lehte sich hatte der Spitz fräße zum Ver früh abholen. der Frau festgeh

schid im allmäh-
gibt, das fehler-
ben zu erkennen.
jeder andern:
examens.
o besser ist es,
mühsam erfolgt.

ne

ben,
tte-Fouqué.)

1. Der Satt-
age Haft wegen
Schereenmacher
m., beide ohne
14 Tage Haft.
Domicil, wurden
Haft zubüßend.
r. b) der Toge-
st, wurden von
5. Der Toge-
am 14. Juni
grobem Unfug
mit bestraft. —
Obercaffel ge-
3. Tagen Haft
in seinem Local
polizeiliche Er-
sen. — 7. Die
1885 auf dem
edmann öffent-
3. Tagen Ge-
ationsbefugnis
1. B. zu Neuf,
hnmäcker Joh.
9. M. event. 3
Befugnis aus-
u Geln wurde
mit 5 Tagen
heim B. Catha-
ge geb. (c. o.)
Bons, beschul-
flee entwenden
Mart event. 1
B., beschuldigt,
getrieben, ohne
freigesprochen.
D. zu Nieder-
35 zu Nieder-
den 4. No-
raben Jacob
he von 3 M.
am 18. Juni
betreten und
genommen und
Mangel der
D. zu Neuf
ldigt ist, am
perlich miß-
igen traktierte,
ent. 1 Tag Ge-
abrufbarkeits
Christine geb.
D. Juli 1885
wurde die
3 bestraft. —
b. aus Essen
die Heberwei.

ne Durschen
nicht wider-
n stahlen sie
2 verlauf-
3 dritte Haß
der Polizei
verlorenen
in gestohlen.
heutige Zeit
Ristlar-Com-
lod getragen
mit nicht ge-
nachzusehen,
se rufst. Es
in Verzeus-
geeignete
in Civil-
leben, mit
Uebungen,
apagen und
einfuhr ge-
„Mcht und R.
Glabdach
über c.
entitete sich
der Kreise
er es des-
a uns leicht
Dem Local-
Central-
Mann des
jes Kreises

der durch Annoncen noch bekannt zu machenden nächsttägigen Hauptversammlung in Neuf ihre regste Theilnahme schenken. Wie verlautet, sind dem diesseitigen Kreise die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht, und die Teilnehmer werden mit einem winzigen Kostentheil davon kommen.

Düffeldorf, 29. Sept. Der Ausschuss des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen beschloß einstimmig, Achenbach's neuestes Gemälde (Marine bei Mondschein) für 15,000 M. anzukaufen und zu bleibendem Andenken in der hiesigen Kunst-halle aufzuhängen. Somit befindet sich das älteste wie das jüngste Gemälde Andreas Achenbach's im Besitz des Kunst-vereins.

△ Schiefbahn, 29. Sept. Am vergangenen Sonntag feierte Herr Pfarrverwalter Grünfeld das 25jährige Jubiläum seiner Seelsorgerthätigkeit in der hiesigen Gemeinde. Der hochw. Herr war, bevor er nach Schiefbahn versetzt wurde, Vicar in Grimlinghausen. Die Feier nahm, wie zu erwarten stand, einen höchst glänzenden und würdigen Verlauf.

Böllerschüsse und Glockengeläute leiteten das Fest ein; dann bewegte sich vor dem Hochamte eine feierliche Procession durch den festlich geschmückten Ort, um den Herrn Jubilar abzuholen, dem eine Schaar wohlgekleideter Mädchen voran- schritt. In dem feierlichen Hochamt hielt Herr Rector W. Ar- mann aus Bilitzen die Festpredigt; da Herr Grünfeld es sich verbeaten hatte, daß dieselbe seine Person zum Gegenstande habe, so mußte der Redner sich allgemein über die Würde des Priesterstandes verbreiten, konnte aber nicht umhin, zum Schluß dem Herrn Jubilar für seine lange und segensreiche seelsorgerische Thätigkeit, dem treuen Hirten seiner Herde Namens der Gemeinde warme Worte des Dankes und der Anerkennung zu widmen. Am Abend bewegte sich ein langer Fackelzug durch das glänzende illuminierte Dorf; drei Gesan- gere brachten dem Herrn Pfarrverwalter ein Ständchen.

Zu erwähnen ist noch, daß der hochw. Herr Grünfeld sich auch um die Ausschmückung unserer Kirche sehr verdient gemacht hat, indem derselbe die vor zwei Jahren bei Ge- legenheit seines 25jährigen Priesterjubiläums und jetzt gesam- melten Beiträge, die eigentlich zu einem persönlichen Geschenk bestimmt waren, zurückwies und hierdurch die Beschaffung von zwei neuen gemalten Kirchenfenstern ermöglichte. Auch hat derselbe vor Kurzem der Kirche neue Fahnen geschenkt und bereits vor einigen Jahren zur Beschaffung einer neuen Kirchenorgel aus eigener Tasche eine namhafte Summe bei- gegeben.

— Raum ist dieses Fest vorüber, so rüstet sich unser sonst so stiller Ort wieder zu einer neuen Feier, zu der am Don- nerstag den 1. October c. stattfindenden Einführung eines neuen Bürgermeisters, des Herrn B. Eine leichte Auf- gabe wird der Herr hier gerade nicht zu lösen haben; da er- wartet man z. B., daß derselbe die Rentabilität der ausge- dehnten Gemeindegründe hebe, die Finanzen aufbessere und die unwillkürlichen Steuerzahler entlaste, während andere es für verkehrt halten, zu knütern, wo es sich um dringende not- wendige Bedürfnisse handelt, z. B. um Verbesserung unserer Wege. Gewiß wird unser neuer Herr Bürgermeister, dem ja der Ruf einer tüchtigen Arbeitskraft vorangeht, allen ge- rechtigten Hoffnungen und Erwartungen zu entsprechen wissen und hoffentlich noch ein Uebrigcs thun. Dessen kann der Herr Bürgermeister aber gewiß sein, daß er bei erstem Streben die Anerkennung der hiesigen nicht sehr anspruchs- vollen und vernünftigen Bevölkerung und auch thätige Unter- stützung finden wird, wenn es sich um wirklich gemeinnüt- zige Zwecke handelt. Die Gemeinde ruft ihm deswegen beim Antritt seines Amtes ihr herzlichstes Willkommen entgegen.

△ Von der Rierz, 28. Sept. Mit dem Ergebnis der Roggen- und Weizenerte können die hiesigen Landwirthe wohl zufrieden sein; die Qualität der Frucht hat durch die trockene Witterung der Sommermonate sehr gewonnen, und auch die Quantität ist im Allgemeinen über Erwarten. Es wäre nur zu wünschen, daß nach so manchen Mißjahren höhere Preise erzielt würden. Vielleicht steht hierin auch für später einige Verbesserung in Aussicht, indem Rußland und Nordamerika — die bedeutendsten Concurrenten unserer Land- wirtschaft — eine Missernte hatten. Leider hatte die für die Ernte so günstige Witterung Futtermangel im Gefolge und ließ den zweiten Gras- und Kleinfeld nicht zur vollen Ent- wicklung kommen. Der später reichlich gefallene Regen kam für den Grummet zu spät, ist aber dem Wachsthum der Zuder- und Kunkelrübren, sowie des Kappus und den Stoppel- rübren sehr förderlich gewesen. Der in einer Nacht des August eingetretene Frost hat großen Schaden an den Bohnen und Spätkartoffeln, besonders in den Vorhiebungen, ange- richtet. Der Ertrag der Frühkartoffeln war reichlich und von Qualität vorzüglich; bei den Spätkartoffeln zeigt sich dagegen die Kartoffelkrankheit, Kartoffelsäule, Wei- und Durchwachs. Die so außerordentlich reiche Blüthenpracht unserer Obstbäume im Frühjahr hat mehr versprochen, als sie gehalten hat; die Birnen lieferten freilich einen überreichen Ertrag, so daß z. B. in Neuwert vorige Woche die 100 Pfd. zu 8 Groschen verkauft wurden; dagegen ist der Ertrag bei Äpfeln und Zwetschen weniger befriedigend. Unsere Land- leute sind jetzt schon vollauf mit Bestellung der Herbstfaat beschäftigt; allgemein ist der Wunsch, daß der October trock- nes Wetter bringe. Das Laub ist noch sehr grün und flut noch sehr fest auf den Bäumen. Wenn eine alle Wetterregel wahr ist, so wäre demgemäß ein früher Winter nicht zu erwarten.

Elberfeld, 29. Sept. Die Mitglieder der jugendlichen Diebesbande, welche letzthin aufgehoben wurde, sind zwar einer Besserungsanstalt überwiesen, erkennen sich aber ein- weilen noch der goldenen Freiheit und deuten dieselbe nach besten Kräften aus. Nachdem die Durschen in den letzten Tagen wieder an verschiedenen Stellen der Stadt ihr Diebes- handwerk ausgeübt haben, stahl gestern der Anführer der Bande einem Klempner an der Hofaerstraße eine silberne Taschenuhr. Der Bestohlene machte der Polizei Anzeige und diese schickte mit den Pfandverleiher in Verbindung. Wichtig hatte der Spigbube die Uhr einer Händlerin an der Parabe- straße zum Verkauf übergeben; den Erlös wollte er heute früh abholen. Er stellte sich heute früh ein, worauf er von der Frau festgehalten und einem hinzugerufenen Polizeibeamten

übergeben wurde, welcher den hoffnungsvollen Durschen hinter Schloß und Riegel brachte. — Ein Diebesklamerad desselben wartete heute früh auf der Röhlerstraße einen günstigen Mo- ment ab, in welchem er sich in den Laden eines Bäckers ein- schlich und daraus einige Weißbrode mitnahm und die Laden- kasse erleichterte. Aber noch zur rechten Zeit kam der Besitzer hinzu, welcher den Durschen anhielt und ihn, nachdem ihm das gestohlene Gut wieder abgenommen worden, einem Schu- mann übergab, welcher auch diesen kleinen Strich gut aufhob. (Elbf. Btg.)

Weiden, 30. Sept. Die Einweihung der hiesigen neuen kath. Kirche wird am 13. Oct. stattfinden. Diesem Feste wird der hochw. Herr Bischof von Münster beizuwohnen. Köln, 30. Sept. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr wurde Dr. Justizrat H. Eiser I., Rechtsanwalt beim hiesigen Ober- landesgericht, beim Beginn seines Plaidoyers von Schwindel und nachfolgendem Hirnschlagsluß getroffen. In den mangel- haften Rücken, in welchen jetzt das Oberlandesgericht seine Sitzungen hält, war bis zu 20 Grad geheizt und eine durch- aus schlechte Luft vorhanden. Der vom Schläge Betroffene wurde nach Hause gebracht und starb gegen 6 Uhr Abends, nachdem er noch die h. Delung empfangen hatte. (R. Btg.)

M. Aus dem Landkreise Köln, 29. Sept. schreibt man uns: Die Bauernvereine sind nachgerade zu einer Macht geblieben, mit welcher man rechnen muß. Mit Freunden haben wir jüngst aus einem Artikel der Köln. Btg. gesehen, daß der in Vochum von der städtischen Verwaltung eingerichtete Montags-Viehmarkt fast gar keine Bedeutung hat, weil ihm die Zutritt fehlt. Die Mitglieder des Westfälischen Bauern- vereins sind nämlich jetzt auch darin einig, an Sonntagen nicht allein kein Vieh mehr zu verkaufen, sondern nicht einmal mehr vom Handel zu sprechen. Sie sind sich als treue Christen bewußt, daß, wenn sie am Sonntag „die heilige Ruhe dem Herrn“ halten, dies nur Segen über ihr Geschäft bringen kann. Es tritt ja in der That kaum etwas so Störend in die Öffentlichkeit, als das Viehtreiben am Sonn- und Feiertag, welches gewöhnlich nicht ohne vielcs Schreien und Schelten hergeht, und man kann nur auf dem Standpunkte der jüngst veranstalteten Enquete über ein heiliges Gottesge- bot ein Verständnis dafür haben, daß ein solches Treiben durch Polizei-Berordnung nicht allgemein streng unterjagt ist. Die Mitglieder des Rheinischen Bauern-Vereins haben es, wenn sie mit westfälischer Bistigkeit einig sind, in der Hand, die ausgebreitete Verlegung des Kölner Montags-Vieh- marktes, welcher eine provinciale Bedeutung hat, bei der competenten Behörde durchzusetzen. Sie brauchen nur ein- heitlich an den Sonntagen die Viehpferre über Stall und Hof zu verhängen, und die den Viehmarkt beherrschenden jüdischen Händler, würden, um nicht mit verhältnismäßig be- deutendem Schaden schon Freitags das Marktvieh abholen zu müssen, bei ihrem bekannten Einfluß schon Mittel und Wege finden, die Verlegung des Viehmarktes vom Montag auf einen andern Wochentag durchzusetzen.

Ja unserer großen Verdringung haben wir auch aus der Rheinischen Zeitung gesehen, daß durch die aner- kennenswerthen Bemühungen der Neufser städtischen Verwal- tung ein Mittwoch-Markt hauptsächlich für tragendes und fleischmelliges Vieh, gestiftet ist. Da nun auch für Lin- ein derartiger monatlicher Markt seitens des Oberpräsidiums erlaubt worden, so haben die drei vorwiegend landwirtschaft- lichen Kreise Neuf, Grevenbroich und Landkreis Grefeld jetzt alle Gelegenheit, ihr überzähliges tragendes und fleischmelliges Vieh durch directe, in Folge der günstigen Eisenbahnverbin- dung so sehr erleichterte Zutritt, ohne den kostspieligen jüdi- schen und nicht jüdischen Zwischenhandel los zu werden, bezu- ihren Bedarf darin unmittelbar zu erfüllen. Hoffen wir, daß sich die Ackerleute jetzt endlich in dieser Beziehung auf eigene Füße stellen, und sich nicht weiter durch Dajawisgentumf Dritter das Fell von der Suppe abschöpfen lassen.

Trier, 28. Sept. Gestern fand im Locale des Frn. B. Marx in der Brodstraße eine Versammlung des Vorstandes der hiesigen Feuerarbeiter statt, in welcher über die Sonntagsruhe verhandelt wurde. Nach dem angezogenen Paragraphen ist Sonntagsarbeit gestattet bei Witterungs- wechsel im Winter, bei Betrieb von Maschinen, weil letztere dabei sonst Schaden nehmen könnten, bei Gas- und Wasser- Installationen, sowie beim Zerpfen von Röhren. Der Vorstand der vereinigten Feuerarbeiter erklärte sich laut der Tr. Landesztg. einstimmig für Sonntagsruhe.

Etterf, 28. Sept. Hier leistete eine alte Frauensperson schon seit einer langen Reihe von Jahren ein kümmerliches Dasein. Da sie in der letzten Zeit von verschiedenen Vereinen, namentlich vom Frauen-Verein, Unterstützungen erhielt und doch niemals einen Pfennig Geld hatte, so wollte man dem wirklich Sachverhalte ein Mal auf die Spur kommen. Eine Ordensschwester, berichtet die „D. Reichztg.“, die sich mit der Krankenpflege befaßt, wurde zu der Frau geschickt, um nach- zusehen, was die Frau denn eigentlich triebe. Wie erstaunte die Schwester, als sie in's Zimmer trat! Hier lag der Schmutz fuhhoch. Die Schwester begann ein Mal die Stube ordent- lich zu reinigen, trotz allen Protestes von Seiten der Frau; sie holte sich einen Arbeitsmann, welcher mit einer Hacke den Dreck vom Fußboden losmachte; denn derselbe war fast so fest wie der Boden in einer Scheune. Doch siehe da! das flirrte und klirrte. Ein Geldstück nach dem andern rollte über den Boden. Der Schmutz war wie befaßt mit Geldstücken, Silber-, Nickel- und meistens Kupfermünzen. Damit nun kein Geldstück verloren gehe, wurde der Schmutz klein ge- stoßen und dann durch ein Sieb geschüttelt. Wenn diese Arbeit auch etwas viel Zeit in Anspruch nahm, so wurde sie doch sehr belohnt; denn nach langem Suchen hatte man 150 Mark herausgeholt. Die Bettlerin hatte ihr Geld, richtig gesagt, in den Dreck geworfen. Zudem fand man in dem Bett versteckt noch ein kleines Beutchen mit Geldstücken. Bis jetzt hatte das Geld nutzlos da gelegen. Doch jetzt ist es auf der Sparflasse verginst und wird dem Mütterchen in Zukunft mehr Nutzen bringen.

Baderborn, 28. Sept. Am letzten Donnerstag wurde, laut Rh.-W. Btg., der Herr Weihbischof Dr. Jos. Freus- berg von einem Schlaganfälle betroffen, der eine vor- übergehende, Lähmung der linken Körperseite verursachte und

ihm auf kurze Zeit die Besinnung raubte. Bei dem hohen Alter des hochw. Herrn bangte man schon für dessen Leben; obwohl der hochw. Herr wegen großer Schwäche noch das Bett hüten muß, so ist doch in seinem Befinden eine sichtlich Besserung eingetreten.

Handel und Verkehr.

Aus Westfalen, 25. Sept. Es hat lange gebaut, ehe man mit dem Bau der Eisenbahn Münster-Rheda- Wipstadt begonnen hat, obgleich schon seit Jahren die Mittel dazu bewilligt sind. Endlich ist laut der „Elbf. Btg.“ vor einigen Tagen der Bau in der Nähe von Warendorf und Telgte in Angriff genommen. Da die Bahn fast aus- schließlich die Chaussee benutzt, so hofft man, daß dieselbe in kurzer Zeit hergestellt sein wird. Dieselbe führt von Münster aus über Telgte und das betriebame Warendorf nach Rheda, wo die Köln-Mindener Eisenbahn überschritten wird. Bei Wiedenbrück geht sie nicht über die Ems, sondern bleibt auf der linken Seite derselben. Die Hauptwierigkeit findet sich bei Vangerberg, wo die Wasserscheide zwischen Ems und Lippe überschritten werden muß. Es muß die Steigung der Chaussee dort abgetragen werden. Dann fährt die Bahn wieder durch ein ganz ebenes Terrain bis Wipstadt, wo sich eine neue Schwierigkeit findet, da eine Brücke über die Lippe gelegt und die Stadt umgangen werden muß bis zur Ein- mündung in den Bahnhof der Westfälischen Bahn.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Bonn, 29. Septbr. Das Provisorium der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welches seit 1 1/2 Jahren die Werbung von 2500 Mitgliedern zur Bildung einer all- gemeinen deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach dem Muster der englischen Royal Agricultural Society betreibt, hat die angegebene Mitgliederzahl erreicht, und wird in kürzester Zeit die definitive Constatuierung der Gesellschaft vornehmen.

Vermishtes

— Wie berichtet wird, hat bei der Verhaftung der Ham- burger Bankdiebe ein Hosenknopf eine gar nicht unwich- tige Rolle gespielt. Durch denselben wurde nämlich die Pa- riser Firma ermittelt, bei der die Diebe ihre Kleider sich zu machen lassen pflegten. Zwar konnte der Besitzer natürlich nicht angeben, wenn er jenen Knopf geliefert; aber unter den ihm vorgelegten Photographien erkannte er einen Kunden, der sogar erst vor Kurzem einen Anzug bestellt hatte. Dieser Kunde wurde arretiert und entpuppte sich wirklich als der gesuchte Dieb. Ohne diesen Knopf wäre die Polizei vielleicht nicht so rasch darauf verfallen, daß die Verbrecher ihren Wohnsitz in Paris genommen hatten. Man scheint übrigens mit den Verhafteten einen sehr wichtigen Fang gemacht zu haben. Jahrelang schon haben diese „Herrn“, nachdem sie in America beträchtliche Freiheitsstrafen überstanden, Europa umherschweifend. Außer den Bankdiebstählen in Kopenhagen und Hamburg sind sie auch beträchtlicher Geldbeträge in der Schweiz dringend verdrängt.

— Vor einigen Tagen hat sich in Kall ein Fall zuge- tragen, welcher wieder einmal den Beweis liefert, daß die Dummheit „nicht alle“ werden. Gewohnheitsmäßig empfängt eine dort wohnende Ehefrau allwöchentlich eine Kartenklage- ein, diese prophezeit der leichtgläubigen Landbewohnerin die glückverheißende Zukunft. Neuerdings kündigte ein „schwarzer Stern“ in den Karten einen der gangen Welt bisher ver- borgenen gebliebenen, in den Räumen der Frau vergrabenen Schatz, eine Geldkassette, an, zu deren Hebung Bektere der Kartenklägerin 6 Mark zu entrichten hat. Die Frau geht auf den Heim, — Der Schatz liegt im Keller verborgen, und hat sie zu dessen Auffindung mit einem Lichte in der Hand rückwärts die Kellertreppe hinabzusteigen, alsdann gleichfalls rückwärts weiter zu bringen und dort, wo sich ihr ein Hinder- niß in den Weg stelle, sei das Geld zu finden. Eines Abends sieht man die Frau, mit einer brennenden Lampe in der Hand, rückwärts die Treppe hinuntersteigen, bald darauf aber mit zerbrochenem Lichte und zerstücktem Arme bei Anstuf ihres Mannes aus der Arbeit am Boden liegen. Die Frau war auf der Treppe ausgeglitten und hinabgestürzt, glücklicher- weise ohne sich gefährlich zu verletzen. Die Auszahlung der Wahrsagerin sowozl, wie die Doppelheilung der Frau wird nun wohl der Mann selbst besorgen.

— (Ein Prediger in einem kleinen Orte von Wayne County,) (Michigan, Nordamerika), nahm am vorletzten Sonntag in folgenden Worten von seiner Gemeinde Abschied: „Meine Vielgeliebten! Unsere Trennung von ein- ander schmerzt mich nicht besonders, und zwar aus drei Gründen: Ihr liebt mich nicht, Ihr liebt einander nicht und der Herr liebt Euch nicht. Wenn Ihr mich liebtet, würdet Ihr mein Gehalt für die letzten zwei Jahre bezahlt haben. Ihr liebt einander nicht, sonst würde ich mehr Trauungen zu vollziehen haben, und der Herr liebt Euch nicht, sonst würde er mehr von Euch zu sich rufen, und ich würde mehr Leiden- begünstigte und Trauergottesdienste haben.“ Die Gemeinde nötigte ihn nicht, zu bleiben.

Fruchtpreise zu Neuf am 1. October.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	13 20
2. „	15 80	2. „	—
Landroggen neuer 1. „	14 80	Raps 1. Qual.	22 50
2. „	14 30	2. Qual.	—
Wintergerste	13 —	Weiz.	20 40
Dachweizen 1. Qual.	—	Kartoffeln	4 —
2. „	—	Heu per 500 Rilo	26 —
		Strohhalm a 500 Rilo	18 —

Weizen, Roggen und Hafer höher.
Rübsen der 100 Rilo in Partien von 100 Str. . . . 49 50
Rübsen der 100 Rilo saßweise 51 —
Bereinigtcs Del per 100 Rilo 3. — M. höher als Rübsen.
Reinigen der 1000 Rilo 120 —
Kleien der 50 Rilo 5 —
Rübsen und Rüben unverändert.

